

Digitale Identitäten – Überblick und aktuelle Trends

Identity-Lifecycle, Authentisierung und Identitätsmanagement

Marit Hansen, Martin Meints

In der Informationsgesellschaft ist das Thema Identität von wesentlicher Bedeutung: Dieser Artikel beschreibt relevante Trends im Lebenszyklus von digitalen Identitäten und greift exemplarisch die beiden Bereiche Authentisierung und Identitätsmanagement heraus, in denen aktuelle Entwicklungen zu berichten sind.



Marit Hansen

Leiterin des Referats "Privacy-Enhancing Technologies" des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein;

Arbeitsschwerpunkt: Identitätsmanagement. E-Mail: LD10@datenschutzzentrum.de



Dr. Martin Meints

Mitarbeiter des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein im Projekt FIDIS.

E-Mail: LD102@datenschutzzentrum.de

1 Digitale Identität – das Spektrum

Digitale Identitäten sind Sammlungen von digitalen Informationen, die zu einem Individuum oder einer Organisation gehören. Hier beschränken wir unsere Sicht auf natürliche Personen, um deren Identitäten es geht. Grundsätzlich ist auch eine Erweiterung um die Organisationssicht denkbar.

Jede digitale Identität ist in der Regel charakterisiert durch eine Menge von Attributen (z.B. Eigenschaften einer Person) und weist häufig mindestens eine Kennung ("Identifier") auf. Digitale Identitäten sind digitale Repräsentierungen von Teilidentitäten, d.h. Teilen der gesamten Identität eines Person [HaKrRo+03, PfHa06]. Zwar bezieht sich jede digitale Identität gemäß ihrer Definition stets auf eine Person, jedoch ist dieser Personenbezug nicht unbedingt für einen Beobachter herstellbar, so dass es sich nicht zwangsläufig um personenbezogene Daten handelt. Wird als Kennung nicht der Echtname verwendet, kann man diese als Pseudonym auffassen.

Das Konzept der digitalen Identität umfasst ein breites Spektrum an möglichen Eigenschaften:

- Größe/Datenmenge: Es kann sich um eine einzelne, alphanumerische Kennung handeln, aber auch um ein riesiges Dossier zu einer Person
- Speicherort(e)/Kontrollbereich(e): Nicht immer sind die Daten, die zu einer digitalen Identität gehören, beim Inhaber gespeichert, sondern sind möglicherweise verteilt auf verschiedene Organisationen, Örtlichkeiten und/oder Datenbanken. Ähnlich verhält es sich mit dem Ort der Verarbeitung, der stark variieren kann.
- Integrität und Authentizität: Bei der digitalen Identität kann es sich handeln

- um einerseits authentische, aktuelle, bewiesen korrekte Informationen oder andererseits unsichere Gerüchte (wie versehentliche *Missinformation* oder vorsätzliche *Desinformation*) oder Informationen mit lediglich einer gewissen Wahrscheinlichkeit an Korrektheit (wie Scoring-Daten [HiBa05, Hi06, We06] oder genetisch-basierte Prognosen);
- Bewusstsein über die digitale Identität, die andere wahrnehmen: Bei explizit kommunizierten Informationen ist sich der Betroffene grundsätzlich bewusst, welche Daten dabei dem Gegenüber offenbart werden. Anders verhält es sich mit impliziten Informationen, die (oft von Dritten) beobachtet oder geschlossen wurden (z.B. aus technisch bedingten Datenspuren oder aus dem Kommunikationsverhalten).
- Verwendungszweck der digitalen Identität: Identifier dienen der im Bezugsraum eindeutigen Adressierung der damit verbundenen digitalen Identität. Dabei kann es sich um eine Adressierung auf Datensatzebene handeln (z.B. als Indexwert in einer Datenbank zum schnelleren Zugriff auf die Daten) oder in Verbindung mit einem geeigneten technischen System um eine Funktion zur Erreichbarkeit einer Person (z.B. die Telefonnummer oder E-Mail-Adresse). Die darauf aufbauenden Applikationen, die dann über die Kennung hinaus Informationen verarbeiten, können dann diverse Zwecke haben.

Auch bei *objektbezogenen* Informationen kann es sich um personenbezogene Daten handeln, die dann ebenfalls zu Teilen von digitalen Identitäten der entsprechenden Person werden: z.B. die IP-Adresse des Nutzercomputers, SIM-Karten-Kennungen in der Mobiltelefonie, steganographisch eingebettete Seriennummern in Digital-